

Silvesternacht

Autor(en): **Dettwyler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1911)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unterkommen, als die ersten Wogen der Völkerwanderung die Grenzen des Römerreiches überschwebten. Die Geschichte des Entstehens und Vergehens der meisten dieser Siedelungen ist in Dunkel gehüllt; aber die Bauwerke aus jener Zeit, die durch alle Stürme der Jahrhunderte auf uns gekommen sind, zeugen von hoher Kultur, von Kunst und Reichtum der einstigen Bewohner. Die bedeutendsten Bauten, die zum großen Teil noch aus der ersten Zeit der Besiedelung durch die Flüchtlinge stammen, finden sich auf der Insel *Torcello* bei Venedig und in *Grado*. *Torcello* liegt etwa zehn Kilometer nördlich von Venedig und ist heute ein von Weinbauern und Gärtnern bewohntes Dorf mit etwa 120 Einwohnern. Hier erhob sich wohl schon kurz nach der Zerstörung des nördlich gelegenen *Altinum* und anderer Orte durch die Hunnen und später die arianischen Langobarden eine von den geflohenen katholischen Bewohnern errichtete Stadt, die noch im zehnten Jahrhundert und später bedeutenden Handel trieb. Die „Piazza“ zeigt teilweise noch die Einrichtung der alten Zeit: eine Loggia, von der aus die Gesetze bekannt gemacht wurden, den kleinen Glockenturm mit der Ratsglocke, das Rathaus im Spitzbogenstil des dreizehnten Jahrhunderts und den roh aus Stein gehauenen Bischofsstuhl, „La sedia dell'Attila“ genannt. In seinem Dom aber und der anstoßenden Kirche *Santa Fosca* besitzt das stille *Torcello* noch zwei beredte Zeugen einer glänzenden Vergangenheit; denn auch in ihrem Verfall lassen die beiden Bauten erkennen, daß sie einst kaum weniger großartig gedacht und ausgeführt waren als die alten Kirchen Venedigs; ja, man empfängt hier von der ältesten venezianischen Kunst fast noch einen tieferen Eindruck als in Venedig selbst: was dort die nie rastende Tätigkeit späterer Zeiten verdrängt oder verändert hat, das hat sich noch wohl erhalten in der Einsamkeit von *Torcello*. Der Dom, *Santa Maria*, im siebenten Jahrhundert gegründet, 864 und zum Teil 1008 erneuert, zeigt sozusagen noch unverfehrt den Typus der altchristlichen *Basilika*: dreischiffig, ohne Querhaus, mit halbrunder Apsis, mit enggestellten Säulenreihen, von einem einfachen offenen Dachstuhl bedeckt, u. Die korinthischen Säulen im Innern sind vielleicht noch spätantike Reste; das wichtigste Kunstwerk des Domes aber ist hier das große Mosaik an der Westwand, eine der ältesten und umfangreichsten Darstellungen des Weltgerichts. An die Vorhalle des Domes (auf der Nordseite) schloß sich ehemals ein achteckiges Baptisterium (Taufhaus), von dem durch eine Ausgrabung Reste der Grundmauern freigelegt sind. Nach Süden aber steht eine andere Halle den Dom in Verbindung mit der Portikus der kleinen Kirche *Santa Fosca*, und diese wiederum stellt den andern Typus frühmittelalterlicher Kirchenarchitektur, den *Centralbau*, dar. Ein Kuppelraum, jetzt durch ein niederes Notdach geschützt, bildet den Hauptteil des Gebäudes; ihm sind drei ganz kurze, gleichlange Kreuzarme vorgelagert. Der Chorbau und die malerische Vorhalle mit ihren überhöhten Rundbögen sind offenbar spätere Neubauten, etwa vom Ende des elften Jahrhunderts.

In der ursprünglichen Anlage noch weiter zurück geht der Dom von *Grado*, wie auch die Stadt die älteste Lagunen-siedelung darstellt, da ihre Gründer, Bewohner des nahen *Aquileia*, 452 zuerst vor den heranrückenden Hunnen *Attilas* flohen*). Als das inzwischen wiedererstandene *Aquileia* um 570 von den arianischen Langobarden zum zweiten Mal bedroht wurde, flüchtete der Patriarch *Paulinus* mit den Kirchenschätzen nach dem unangreifbaren *Grado* und verlegte den Patriarchensitz dorthin, wo er bis 1451 verblieb. Seither führen die Erzbischöfe von Venedig den Titel eines Patriarchen von *Grado*. Der Nachfolger des *Paulinus*, Patriarch *Elias*, wird in einer altchristlichen Inschrift als Gründer des Domes *S. Eufemia* genannt (um 578). Er ist nach dem Vorbild der Kirchenbauten *Ravennas* als dreischiffige Säulenbasilika ohne Querschiff errichtet. Im Innern stammt die merkwürdige Kanzel mit dem byzantinischen Steinbalдахin und den vier Evangelistentieren an der Brüstung wohl noch aus der Gründungszeit der Kirche, ebenso der stellenweise noch sehr gut erhaltene Mosaikfußboden; die Apsis hinter dem Hochaltar enthält noch ziemlich gut erkennbare Fresken aus dem dreizehnten Jahrhundert sowie den aus verschiedenartigen altchristlichen Bestandteilen zusammengesetzten Patriarchensstuhl. Außerdem werden in der Kirche noch verschiedene altchristliche Kleinodien und mittelalterliche Kunstwerke aufbewahrt. An gewissen Festtagen ertönt hier noch der *Cantus patriarchinus*, ein frühmittelalterliches liturgisches Anstimm. Neben dem Dom findet sich ein altchristliches Baptisterium mit Ueberresten römischer und christlicher Denkmäler, ebenso enthält die gleichfalls aus dem sechsten Jahrhundert stammende Kirche *Beata Virgine* noch Ueberreste aus frühchristlicher Zeit. Von all den Lagunenstädten hat einzig, abgesehen von Venedig, *Grado* allen Stürmen der Zeit gegenüber sein Dasein behauptet, und es schied sich heute an, einen neuen Ausschweifung zu versuchen. Seit etlichen Jahren hat sich das malerische Fischerstädtchen, das wie kein anderer Ort in der Lagune direkt aus dem Meer zu erstehen scheint, zu einem starkbesuchten Seebad entwickelt, und wenn es gelingt, mittelst eines Kanales durch die Lagune der drohenden Verfallung zu entgehen und den Seeweg nach *Triest* offen zu erhalten, so dürfte die Hoffnung auf ein Wiederaufblühen des Ortes begründet sein. Wie sehr im österreichischen Gebiet der Lagunen (im Gegensatz zum italienischen) die Erhaltung der Niederlassungen gefördert wird, zeigt das Beispiel von *Grado*: die Regierung baute eine Eisenbahn bis an den äußersten Rand der Lagune, sie läßt das unter Wasser liegende Zwischenstück bis zur Insel *Grado* durch fortwährende Ausbaggerung eines Schiffsfahrkanals für den Verkehr offen halten und hat auch für den projektierten Kanal durch die Lagune ausreichende Staatshilfe versprochen.

Anton Krenn, Zürich.

*) Auf *Aquileia* und seine frühchristlichen Mosaiken kommen wir in einer unserer nächsten Nummern zurück. A. v. R.



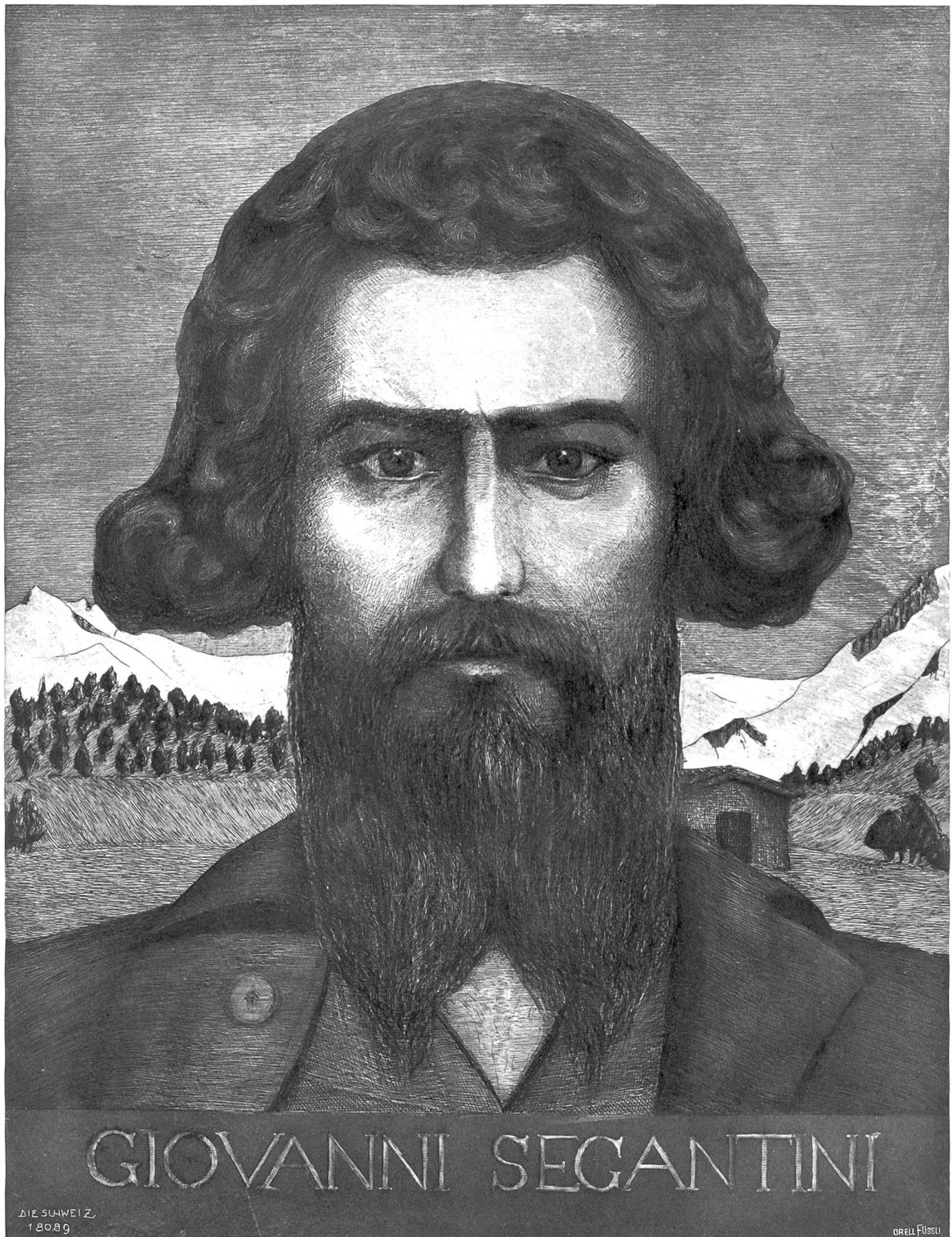
Silvesternacht

Träumend, mit umflortem Blick
Stehn wir an des Jahres Wende,
Bangend, ob wohl das Geschick
Sonne uns, ob Sturm es sende.

Was das alte Jahr gebracht,
Fröhle oder schwere Stunden,
Wird in dieser letzten Nacht
Wieder innig nachempfunden:

Kurze Freuden, herbes Leid,
Alles, was das Herz betroffen ...
Was bringt wohl die neue Zeit?
Neues Scheitern? Neues Hoffen?

Hans Dettwyler, Basel.



Goffardo Segantini, Maloja.

Bildnis des Vaters.
Radierung (1911).